

Die von den Kruppen besetzte Front ist bei der Hogen-
 lörmigen Gehalt entsprechend größer. Es handelt sich
 also um ausgebaute Räume und dementsprechend auch
 um bedeutende Truppenabteilungen, die zu ihrer Besetzung
 notwendig sind. Zum ersten Mal ist im bulgarischen Ge-
 neralsstabbericht vom 20. August davon die Rede, daß
 der linke Flügel „die allgemeine Offensive begann.“ Für
 die Gesamtlage bedeuten schon die glücklich durchgeführten
 Teilunternehmungen eine wesentliche Verbesserung. Sie
 zeigen, daß die Angriffskraft und Angriffslust auf Seiten
 der Verbündeten liegen, die militärisch der Salonikarmee
 überlegen sind. Diese ist nicht in der Lage, ihre Stel-
 lungen zu behaupten, wenn die Verbündeten sich an irgend
 einer Stelle zur kräftigen Offensive entschlossen haben.
 Dieser Ueberzeugung wird sich auch Rumänien nicht ver-
 schließen können und diesen Faktor mit in seine politischen
 und militärischen Erwägungen einstellen. Darin liegt die
 große Bedeutung dieser Teilunternehmungen begründet.

Die Erklärung der Zitadelle von Dinant durch die 12. Jüdischen Jäger.

Am 1. Juli Tage bereits konnten wir der Kavallerie-
 Division, der wir zu Anfang des Vormarsches zugeteilt wa-
 ren, zeigen, daß wir zu marschieren verstanden — hatten wir
 doch Tagesleistungen von über 80 Kilometer aufzuweisen —;
 endlich kam der Tag, an dem wir ihnen beweisen konnten, daß
 wir auch zu fechten verstanden. Und das war am 15. August
 1914.

Schon zeitig in der Frühe ging's los, bei regnerischem
 Wetter; trotzdem war die Stimmung die beste. War es uns
 ja schon tags zuvor geblüht, im Verein mit unseren tapferen
 schlesischen Reitern die vom Feinde vorgetriebenen Auf-
 klärungswandern zur Umkehr zu zwingen. Mächtig
 ahnte, daß das ein Vorspiel war für Kämpfe, die sich bald ab-
 spielen würden — höchstwahrscheinlich an der Maas, die ja
 nur noch einige 20 Kilometer vor uns lag. Aber das uns
 schon der folgende Tag ein so heißes Ringen bringen würde,
 das hätte keiner gedacht.

In dem kleinen Orte Gemehenne vor Dinant wurde der
 letzte Halt gemacht; hier trennten sich die Kompanien: die
 2. links aufsteigend, die 1. in Re-
 serve, die M.G.K. zur Verfügung des Kommandeurs, die
 4. als Artilleriebedeckung — die Radfahrer hatten einen Sonder-
 auftrag —; alles ging wie auf dem großen Plage in Frei-
 berg oder wie im Manöver vor sich; dieselbe Sicherheit, die-
 selbe Ruhe; nur die Erwartung war größer.

Punkt 7 Uhr eröffnete unsere reitende Abteilung das
 Feuer — wohl die meisten von uns hürten zum ersten Male
 das Geräusch von Schrapnell und Schrapnell durch die Luft
 fliegen.

Die Kompanien selbst entwickelten, wie befohlen, lose
 Schützenlinien — also Angriff auf weite Entfernung, so ging's
 jedem durch den Kopf. Wie oft war das geübt worden!
 Ueber jede freie Stelle, ohne jede Deckung gingen wir vor. Kein
 Schuß fiel. Sollte Dinant vom Feinde frei sein?

Doch auf einmal ging's an zu surren und zu singen —
 ein ungewohntes Geräusch; und doch wußte jeder, daß es nun
 um Leben und Tod ging. Doch kein Stutzen gab es — es
 ging weiter vorwärts, bis plötzlich ein paar zusammenzu-
 stürzen, fruchtlos, niederstürzen — Da blieb nichts an-
 deres übrig, als noch einem raschen Sprunge in Stellung zu
 gehen.

Nun kam die erste Schwierigkeit — Ziel bezeichnen, wo
 man niemanden sah. Wir bekamen da zum ersten Male
 einen Begriff davon, wie gefährlich in der Gelände-Ausnutzung
 der Gegner war. Also Befehl: Heide, Waldbrand usw. aufhören
 lassen. Doch das war auf die Dauer unerträglich, besonders
 da die Wirkung des eigenen Feuers nicht zu erkennen war.
 Dazu kam, daß der Gegner anfing, zu flankieren. Daher
 die zweite Welle abwartet, und dann ran an den Feind.

Das nächste Ziel bot ein alleinstehendes rotes Haus im
 Vordergrunde. Zunächst war dieses zu nehmen; hatte es
 doch den Anschein, als ob sich der Feind in ihm eingekerkert
 hätte. Aber schwerer war das Veranlassen; denn das feind-
 liche Feuer wurde härter und härter, und bei jedem Sprunge
 schickten sich die Reichen mehr und mehr.

Wie atmete da jeder auf, als die Maschinengewehre ein-
 griffen; neue Hoffnung besetzte einen jeden, und in einem
 Sprunge ging's bis ans rote Haus. Zu unser aller Ver-
 wundern fanden wir es leer — nun merkten wir erst, daß das
 starke feindliche Feuer aus der hinter dem Hause liegenden,
 bis dahin verborgen gebliebenen Zitadelle, von deren To-

setz vorher niemand etwas gewußt hatte, gekommen war.
 Diese bot allerdings mit ihren Schießscharten und dichten
 Bohlenbänken unserem Gegner vorzügliche Deckung. Doch
 gerade sie am härtesten besetzt war, zeigte sich besonders, als
 wir vom roten Hause aus weiter vorgehen wollten. Ein
 wahnwitziges Feuer prasselte uns entgegen; und schon konnte
 man an der Mächtigkeits eines weiteren Vorgehens zweifeln
 — da schaffte uns die 8. Kompanie Luft. Diese Kompanie
 war durch einen Grund ziemlich gedeckt an den nördlich der
 Zitadelle gelegenen Park herangekommen und bedrohte da-
 durch die rechte Flanke des Gegners. Während sie sich in
 hartnäckigem Ringen den Durchgang durch den Park er-
 kämpfte, unterstützt durch unsere herrlichen Maschinenge-
 wehre, kamen wir in einem letzten Sprunge über eine dicke
 Hecke bis an die Umfassungsmauern der Zitadelle heran,
 von denen wir nun nur noch durch einen tiefen Graben,
 den „Burggraben“, getrennt waren.

Unmittelbar links von uns lag der Eingang der Zitade-
 lle; zu ihm führte ein Hohlweg. Durch diesen in sie hinein
 zu gelangen, war jedoch unmöglich, da er sowohl unter dem
 härtesten feindlichen Feuer, wie auch unter dem Strichfeuer
 unserer Maschinengewehre lag. Also nur die eine Mög-
 lichkeit — rasch in den Graben springen und sich an der Mauer
 entlang bis zum Eingang geschlichen. Und das sollte auch zum
 Ziele führen. Das erste Mal mußten wir allerdings wieder
 zurück — eine feindliche Salve versperrte uns den Eintritt.
 Doch das zweite Mal gelang es. Als die Franzosen da unser
 Häuflein — wohl 12 Gewehre stark, darunter die Gefreiten
 Tappert, Schulze, Grichbach und die Jäger Wader, Bontz,
 Beger und Ulrich — erblickten, erkannten sie wohl, daß ihre
 Sache verloren war. Jedenfalls verschwanden sie, so schnell
 sie konnten, wohl zum Teil durch unterirdische Gänge; wir
 sahen sie nur noch in wilder Flucht und Tal hinabrennen, ver-
 folgt von unserem wohlgezielten Feuer. Und soweit wir sie
 nicht mehr erreichen konnten, kamen sie in das Feuer unserer
 Maschinengewehre, durch das sie schwere Verluste erlitten.

Hatte uns unser Vordringen bis jetzt nur in den Vor-
 hof der Zitadelle gebracht, so ging es nun weiter in diese
 selbst hinein. Mit einem draußenden Hurra drangen wir ein;
 wer sich nicht ergab, wurde niedergemacht. Und dann ging's
 schnell an die Durchsuchung der Kasematten, und noch wäh-
 rend wir aus ihnen zwei Duzend Franzosen, die sich dort
 verkrochen hatten, herausholten, meldete jemand, daß auf der
 Plattform von einigen Franzosen ein weißer Kapfen ge-
 schwungen würde. Rasch hinauf, und die Franzosen, die dort
 oben waren, zu den übrigen geschafft. Und dann das ge-
 ran, was uns oft als Junge in der Schule von unseren
 Altvordern erzählt worden war, und was wir in laubverhüllter
 Büchern gelesen hatten — aus einer roten Matrasse, dem
 dazu gehörigen weißen Ueberzug und einem schwarzen Um-
 hang wurde rasch die deutsche Flagge zusammengeheftet und
 unter einem Hurra mußte die belagerte Zitadelle weihen.

Diese Trauer erlöste uns, als danach das Detonieren ge-
 sammelt wurde, und wir sahen, wie mancher tapfere Jäger,
 darunter der Besten einer, der Führer der 8. Kompanie, den
 Tod fürs Vaterland gekostet war. Aber es war eine stolze
 Trauer; denn sie hatten uns mit ihrem Blute zum Siege
 verholfen.

So nahmen wir die Zitadelle von Dinant in formalem
 Akturum gegen eine bedeutende Uebermacht; und wenn uns
 auch zu unserem größten Schmerze ein Befehl des Divi-
 sionsführers später im Interesse der Gesamtlage in Auf-
 nahmeleistungen bei Sorinnes zurückrief, der Tag selbst und
 das Hurra, mit dem die Führer des Kavallerie-Korps und
 der Division samt ihren Stäben und 12. Jäger nach dem Ge-
 fecht begrüßten, wird jedem, der mittun durfte, unvergesslich
 bleiben.

Zum Nordseegefecht am 19. August.

Von Vizeadmiral a. D. Kirchhoff.

Die vielen fast ungläublich klingenden Legenden und
 offenkundigen Lügen, welche die britische Admiralität und
 die gesamte englische Presse bald nach der Skagerrak-Schlacht
 und letzten noch über unseren August-Luftschiff-Erfolg
 brachte, haben uns und fast die ganze Welt zur Genüge
 belehrt, was von englischen Berichten zu halten ist.

Nach der Skagerrak-Niederlage und der Verminderung
 des ersten Kerns und Schreckens war es ein „vollkommener
 Sieg wie bei Trafalgar“ gewesen; nach den letzten Flügen
 erfuhr man, daß unsere Luftschiffe sich sämtlich getrennt
 hätten, denn seit Oktober 1915 sei kein deutsches Luftschiff
 über London gesehen. Ungläublich schier, aber wahr.

Jetzt mußten wir vernehmen, daß die von unserem Ad-
 miralstab gemeldeten Verluste nur teilweise zuträfen —
 schon ein außerordentliches Zugeständnis — daß zwar un-
 sere herausgekommenen Hochseeflotte am 19. August zum
 Vorsteigen kam, jedoch „als sie beträchtliche britische Streit-
 kräfte sichtete, vertrieb sie einen Kampf und kehrte in ihre
 Häfen zurück“. Die Engländer hätten dann bei der Ver-
 folgung zwei kleine Kreuzer verloren. Aber, so schreibt
 der ankerstachsende Marineberichterstatter der „Daily
 News“: „Die Operationen, woran sie sich beteiligten, waren
 übrigens solche, wofür sie besonders bestimmt waren, näm-
 lich die Verfolgung überlegener feindlicher Streitkräfte,
 mit denen sie in Berührung kommen.“

So etwas wagt man in England, das doch ein fer-
 verständigtes Land ist, seinen Lesern anzutun. Natürlich
 wurden die sofort flüchtenden Deutschen gleich verfolgt,
 also einem fliehenden Gegner gegenüber ist ein fast als
 „wirkliches Unalud“ bezeichneter Verlust von „zwei wert-
 vollen leichten Kreuzern“ gut zu verschmerzen. Sie haben
 ja den starken Feind verdrängt! Da ist es erträglich zu



Befestigung für ein Soldatengrab, wie man es im russischen
 Arzteil aus dem Westfront findet.

hören, wie unser sofort abgegebener amtlicher Kommentar
 die Herren Engländer Lügen gestraft und gehörig abgetan
 hat, der unsern amtlichen Bericht in allen Teilen aufrecht
 erhält und mit den Worten schließt: „das im Bericht der
 britischen Admiralität angegebene angebliche Zurückweichen
 der deutschen Hochseeflotte vor irgend in die Entscheidung
 getretenen Hochseestreitkräften ist ein Phantasiagebilde“.

„Phantasiagebilde“ ist eine sehr taktvolle Bezeichnung;
 wie nichtamtlichen Darsteller dürfen dafür wohl ruhig den
 Ausdruck „offensichtliche Lüge“ setzen. Man ist in allen
 britischen Behörden — siehe auch Herrn Ausquith mit seiner
 letzten vornehmen Ausdrucksweise über den Fall Front —
 entschieden ähert unruhig und nervös geworden und weiß
 nicht mehr recht, wie man die ständigen englischen
 Schläppen umschreiben soll, ob sie nun auf oder unter dem
 Wasser oder in der Luft stattfinden. Der nötige Glaube
 an die Allmacht zur See, des die Wogen beherrschenden
 Großbritanniens scheint unserm Gegner selber bereits über-
 all so stark erschüttert zu sein, daß bei dem Mißerfolg der
 großen Offensive, besonders im Westen und neuerdings auf
 dem Balkan, alles aufgegeben werden muß, um das eigene
 Volk bei Stimmung zu erhalten und den Verbündeten mehr
 zu machen, daß England noch ungeschwächt überlebt dasbebe.

Tagegeschichte.

Deutsches Reich.

Der Fürst zu Dohna-Schlobitten ist nach
 fünfjähriger Erkrankung an Lungenerkrankung in Wilm-
 staden gestorben.

Hindenburg als Kriegsspate. Generalfeld-
 marschall Hindenburg hat die Kriegsspate für zehn
 ostpreussische Kriegswaisen übernommen. Er stiftete zu
 diesem Zweck 3000 Mark, die ihm von einem Königsberger
 Kaufmann anlässlich seines 50-jährigen Jubiläumstages
 als Anerkennung gestiftet wurden. Es sollen Verord-
 nungen bei der ostpreussischen Kriegswaisenversicherung ab-
 geschlossen werden.

Kunst und Wissenschaft.

Römischer Würbis, der in Dresden allgemein bekannte
 Darsteller wurde gestern früh im Hauseingang des Grund-
 stücks Bürgerwiese 24 in einer Wutlache tot aufgefunden.
 Es ist noch nicht festgestellt, ob der Künstler von der Treppe
 gestürzt ist, oder ob er von einem Blutsturz betroffen
 wurde, das letztere ist aber wahrscheinlicher. Würbis hat
 zwei Söhne im Felde.

Wenn die erkannte Person,
 welche vom Walde aus be-
 obachtet wurde, die Auerhahn
 nicht wieder an Ort und
 Stelle schafft, erfolgt Anzeige.
 Ernst Erler, Alderaan.

Stallung für Ziege, wenn
 mögl. in d. Nähe d. Schützen-
 straße, sowie ein Stück Weide
 od. dgl. zu pachten gesucht.
 Gest. Preisang. unter P 868
 an das Tageblatt Riela erb.

Offizier (32er) mit Fran-
 sischen behagliches, hübsch
 eingerichtetes

Bohn- u. Schlafzimmer
 mit Bad und mögl. Klavier.
 Ausführliche Offerten mit
 Preisangabe erbeten unter
 P 867 an das Tagebl. Riela.

Einj. Freim. sucht sofort
möbl. Zimmer.
 Angebote unter N 866 an
 das Tageblatt Riela.

Mitarbeiter sucht
möbliertes Zimmer.
 Offerten mit Preis unter
 N 866 an das Tagebl. Riela.
 2 freundliche Schlafstellen
 a. norm. Standardkfr. 5, 2, 1.
 Schlafstell. fr. Wilhelmstr. 4, 1.
 Gute und gewissenhafte
Pension

können Schüler der land-
 wirtschaftl. Schule in Meissen
 erhalten. Nähere Auskunft
 erfolgt sofort auf Anfragen
 unter B. K. Invalidendank
 Meissen.

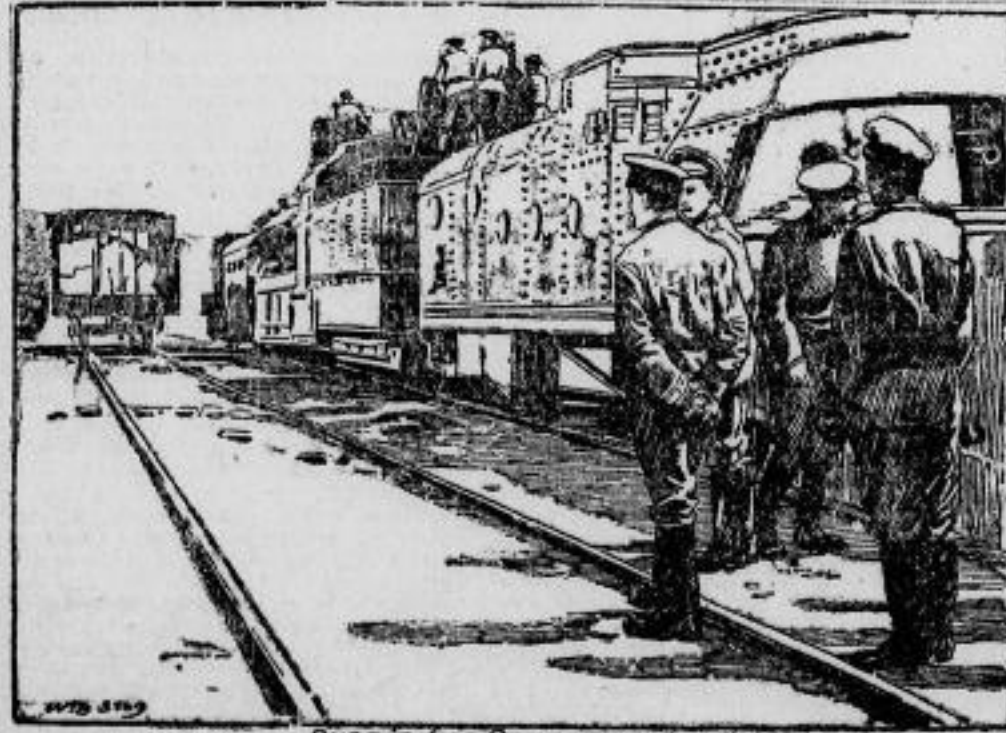
2 kleine Wohnungen
 zu vermieten
 Meißner Str. 34.

Ein Mädchen,
 18 Jahre alt, welches in
 allen häuslichen Arbeiten
 bewandert ist, sucht Stellung
 in besserem Haushalt.
 G. Müller, Jahnsdörfchen.

Suche per sofort
1 Kindermädchen.
 Gafenschänke Gröbke.

Eine Wlad
 sucht sofort Dörfchen Nr. 14
 bei Rommählig.

Wichtig für Raucher!
Mäßiger Kriegsaufschlag.
Galem Aleikum
 (Mohnmundstück)
Galem Gold
 (Goldmundstück)
Zigaretten.
 Willkommenste Liebesgabe!
 Preis: Nf 34 4 5 6 8 10
 4 5 6 8 10 12 Pf. d. Stück.
 einschließlich Kriegsaufschlag
Trustfrei!



Russischer Parizerzug.